

Erfahrungen einer Russlandreise von Moskau nach St. Petersburg im August 2007

Es ist inzwischen leicht nach Russland zu gelangen und sich dort sicher zu bewegen. Im Rahmen einer STEWA Bistro-Bus-Reise von Deutschland über Polen und Belaruss (Weißrussland) fuhr ich mit meiner Frau Helga im Sommer 2007 nach Moskau & St. Petersburg. Ist man dort, sollte man als mineralogisch bzw. geologisch interessierter Mensch versuchen, folgende Museen in Moskau und St. Petersburg anzuschauen. Dabei ist eine gewisse Hartnäckigkeit und Ausdauer notwendig:

Fersmann-Museum in Moskau:



Am Leninsky prospekt in einer Art 2. Reihe am Rande eines Parks (versteckt) gelegen, kann man das Mineralogische Museum (Fersmann Mineralogisches Museum der Russischen Akademie der Wissenschaften, Bld. 18 No. 2 Leninsky prospekt, Moscow 119071) finden. An der Hauptstraße gibt es kein Hinweisschild, das sieht man erst wenn man kurz vor dem Museum steht. Wenn man die Internetseite des Museums angeschaut hat, dann muss man die Informationen als grobe Richtung verstehen, die zum Zeitpunkt des Besuches ganz anders sein können. Das Museum ist normalerweise von 11 – 17 Uhr geöffnet, Montag und Dienstag geschlossen. Es kann nur mit einer ca. 1 stündigen Exkursion, d. h. Führung, besichtigt werden! In den Urlaubsmonaten kann es aber sonntags trotzdem geschlossen sein. Es bleibt unverständlich, weil ja Personal anwesend war. Mit viel Überzeugungsarbeit von einer $\frac{3}{4}$ h mit Hilfe einer netten Studentin, die englisch und russisch sprach und 1.000 Rubel (ca. 35 €) Eintritt für eine Gruppe aus nur 2 Personen und in Selbstführung konnten wir dann das Museum besichtigen. Man kaufe sich den englischen Kurzführer für 160 Rubel und hat darin eine Übersicht über die Vitrinen und deren Inhalte.



Das Museum besteht aus einem einzigen großen Raum mit einem Vitrinenbestand aus der Mitte des 19. Jahrhunderts – ein Museum im Museum. Die Beleuchtung ist etwas jünger, aber auch sicher 100 Jahre alt, so dass für einige Stellen eine Taschenlampe hilfreich ist, wenn man etwas genauer hinschauen will. Herausragend ist die gut beschriftete (auch in englisch und mit chem. Formel) systematische Sammlung. Durch zahlreiche Neuerwerbungen der letzten Jahre ist die Sammlung sehr aktuell und meist mit einem Belegstück dokumentiert. Weitere Vitrinen beinhalten die Vielfalt einzelner Minerale, andere einen Lagerstättentyp oder das Beinhalten eines chemischen Elementes. Am Eingang gibt es eine große Meteoritensammlung und am Ende Vitrinen zur Kristallform, eine Vitrine mit kurzweiliger Beleuchtung fluoreszierender Mineralien und einige Vitrinen mit Schmuck- und Edelsteinen und kunstgewerblichen Gegenständen. Der Bestand ist deutlich im Schwerpunkt auf Russland, doch sind nahezu alle alten berühmten deutschen Vorkommen mit guten Stücken belegt. Weitere Vitrinen beleuchten die russische Geschichte der Mineralogie, thematische Vitrinen Neuerwerbungen und andere nur einzelne Mineralien wie Quarz oder Achate. Dazwischen stehen Großstufen aus Steinsalz, Quarz, Malachit oder Stufen mit Topas.

Diamantenfond in Moskau:

Im Kreml (eine Art Burg mit Kirchen) gelegen, muss man sich zahlreicher Restriktionen unterwerfen. Man zahlt den Eintritt außerhalb neben dem Dreifaltigkeits-Turm und darf keine Rucksäcke oder größere Taschen mit nehmen. Diese kann man unterhalb neben einer Treppe am Kuawja-Turm gegen Gebühr deponieren. Nach einer Kontrolle erreicht man das Gelände, darf aber nur auf dem Gehsteig gehen oder die Straßen auf den Zebrastrifen überqueren – zahlreiche sehr ernst dreinschauende Polizisten wachen darüber. Bei Missachtung ertönt eine Trillerpfeife! In dem Gebäude am Borowitzkaja-Turm, in dem sich auch die Rüstkammer befindet, wird auch der Diamantenfond verwahrt. Es gibt zwei, kleine unscheinbare ca. 20 m auseinander liegende Eingänge; der des Diamantenfond ist der bergwärts gelegene. Die Besucherströme der beiden

Objekte kreuzen sich im Gebäude. aber man kann nicht beide Sehenswürdigkeiten zusammen besuchen, denn zum Diamantenfond muss man erneut 350 Rubel (ca. 10 €) Eintritt bezahlen und dafür auch gesondert anstehen, was in Russland ja nichts Besonderes ist. Vor dem Ausstellungsraum wird man nochmals kontrolliert und muss neben dem Fotoapparat, Handy oder Taschenmesser und Schirme abgeben – wie bei einer Flughafenkontrolle. Es werden immer nur wenige Besucher eingelassen, wenn eine gleiche Zahl den Raum wieder verlassen hat. Dann wird man in einen sehr dunklen Raum gelassen, wo einige uniformierte, ausdruckslos dreinschauende Herren Aufsicht führen. Sie weisen Gruppen zurecht, wenn sie zu lange an einer Stelle stehen oder zu laut sind. Russische Bürger dürfen das Museum nur im Rahmen einer Führung besichtigen, Ausländer auch individuell.

Der ca. 10 x 10 m große Raum weist je 4 beiderseits angeordnete Schaufenster an den Seiten und eine quadratische Vitrine von ca. 3 x 3 m in der Mitte auf. In dieser liegen ca. 500 kg Gold in abgerollten Nuggets, die von ca. 500 g bis 35 kg reichen. Sie sind rundlich, dicke Bleche oder mit Quarz durchsetzte, nur leicht gerundete Goldbrocken. Als Vergleich sind noch einige 30-kg-Goldbarren hinzugefügt, an denen man dann den Unterschied zum raffinierten Gold sehen kann. Weiter sind ca. 15 Platinnuggets ausgestellt, deren Gewicht ich auf ca. 1 bis 10 kg schätze, dazu noch prägefrische Platinrubel aus dem 19. Jahrhundert. Es gibt überhaupt keine Beschriftungen - man muss also wissen was man sieht. Nach den späteren Ausführungen unserer russischen Reiseleiterin sind die in russisch vorhandenen Daten auch spärlich und beschränken sich auf die Schmuckstücke. Von den Gold- und Platinnuggets weiß man wenig.

Die linke Reihe der Wandvitrinen vom Eingang aus gesehen beinhaltet Schmuck mit Diamanten. Von den 4 Vitrinen auf der gegenüber liegenden Seite beinhaltet eine Mineralien wie Quarz, Rubine und Smaragde, aber auch Achat. Die 3 restlichen sind mit ca. 5 kg Diamanten gefüllt. Es handelt sich um Rohsteine von 1 bis ca. 300 Karat, darunter schöne Oktaeder bis 3 cm Größe und mehrere Bruchstücke bis zu 5 cm Größe. Auch eine Schale mit 2 cm großen dreieckigen, plattenförmigen Kristallen; und Schalen mit braunen oder fast schwarzen Diamant-Körnern. Weiter Brettchen mit geschliffenen Steinen von bis zu 2 cm Größe. Hunderte kleinster, geschliffener Diamanten in der Form einer glitzernden Russland-Karte und eines ebensolchen Brillanten.

In einem ca. 10 x 5 m großen Nebenraum findet man in den 4 Wandvitrinen dann den zaristischen Schmuck aus einer Krone mit ca. 5.000 Diamanten, dem Zepter und einem „Reichsapfel“, daneben weiteren Schmuck und den berühmten „Orlow“ und den „Schah“-Diamanten mit seinen Gravuren. Unverständlicherweise gibt es ausschließlich einen textreichen russischsprachigen Führer als Büchlein und der hat schlechte Farbseiten ohne die schönen Gold- und Platinnuggets oder die Rohdiamanten, aber mit dem zaristischen Schmuck. Hier ist eindeutig eine Marktlücke vorhanden. Möglich ist jedoch, dass die Verwaltung der Sammlung denkt, wenn die Ausstellungstücke gedruckt vorliegen würden, kämen weniger Besucher und die einheimischen Führer hätten Nichts mehr zu erzählen. Dass dem nicht so ist, beweisen alle berühmten Sammlungen, die auch trotz Internetauftritt mit virtuellem Rundgang, besucht werden!

Ob man die 17 € für die Rüstkammer investiert, muss überlegt werden, denn die metallenen Erinnerungen an das zaristische Russland (Teller, Waffen, Rüstungen, Kleider, reich verzierte Bücher, Kutschen usw.) kennt man aus anderen Museen. Wenn man nur den Diamantenfond anschauen will, kann man den Kreml ohne Eintritt über den Borowizkaja-Turm erreichen und sich dann am Eingang zum Diamantenfond anstellen – Moskauer Bürger sind aus der kommunistischen Zeit das geduldige Warten gewohnt. Der Weitergang in den eigentlichen Kreml ist dann ohne Eintrittskarte nicht möglich und man kann sie hier auch nicht kaufen, sondern muss zurück zum Dreifaltigkeitsturm.

In St- Petersburg, dem früheren Leningrad, gibt es drei Museen, deren Namen das Herz eines

geologisch-mineralogisch Interessierten höher schlagen lässt:

Das Zoologische Museum:

In einem stattlichen Gebäude an der Newa – schräg gegenüber der berühmten Eremitage sind neben den Skeletten vom Mammut auch zwei ausgestopfte Mammute aus dem Permafrost Sibiriens ausgestellt. Ich konnte es nicht besuchen, weil es freitags (!) geschlossen ist und es wegen der Kürze des Besuches keine Alternative gab.

Das Bernsteinzimmer:

In der Sommerresidenz des Zaren wurde in einem Raum zwischen 1979 und 2003 das legendäre Bernsteinzimmer wieder hergestellt; das Original ist bekanntlich in den Kriegswirren verschwunden.

Das ca. 300 m lange Schloss Katharinenpalast liegt in einem weitläufigen Park ca. 25 km südlich von St. Petersburg nahe der Stadt Puschkin und heißt Zarskoje Selo (Zarendorf). Besuchergruppen müssen sich vorher anmelden, erhalten einen Termin und müssen dann im 5-min-Takt durch die Räume laufen. Es gibt 2 Varianten: eine Tour mit nur dem Bernsteinzimmer und eine umfangreichere, die auch andere Räume einschließt. Man bekommt Überschuhe aus einem Kunststoff-Spinnfließ und darf Alles fotografieren – außer das Bernsteinzimmer. Im Rahmen einer Führung mit den ca. 20 Teilnehmern ist – auch wegen der Absperrungen ein detailliertes Anschauen nicht möglich. In den sehr zahlreichen Andenkenläden ist ein DIN A4-großes, ausklappbares Panorama für ca. 3 € erhältlich. Im größten Buchladen in St. Petersburg wird ein großformatiger Bildband mit sehr zahlreichen Detailbildern des Bernsteinzimmers für 1.800 Rubel angeboten.

Berg(bau)-Institut:



Das 1773 gegründete Berg-Institut (Gorny-Institut) ist eine universitäre Lehranstalt – und kein

öffentliches Museum (und aus diesem Grund nicht einfach zu besichtigen). Es ist in einem großen Gebäude mit einer Säulenhalle an der Naberezhnaya Leytenanta Shmidta und damit am Fluss der Großen Newa unter gebracht. Neben einer geologischen, einer Sammlung von technischen Modellen gibt es eine bedeutende mineralogische Sammlung.



Sie umfasst 7 unterschiedlich große Räume im 1. Obergeschoss, die den Charme des frühen 19. Jahrhunderts besitzen. Die in Pult- und Wandvitruinen ausgestellten Exponate geben einen grandiosen Überblick über die russischen Mineralien und die weltweiten Mineralvorkommen des 18. und 19. Jahrhunderts, wobei der Schwerpunkt im Ural zu liegen scheint. Neben einer systematischen Sammlung gibt es thematische Vitruinen wie Kristallformen, Farben, Schmucksteine -roh und bearbeitet, künstliche Phasen, Lagerstätten, Gegenstände von bedeutenden Mineralogen und zahlreiche Geschenke von und an die Zaren Russlands. An den Wänden werden größere Stücke gezeigt. Dazwischen stehen auf Konsolen Großexponate wie eine ca. 1,5 m große, bärenförmige Platte aus ged. Kupfer, Meteorite, Kunstgegenstände aus farbigen Gesteinen oder Mineralien, metergroße Quarzkristalle und ein 1,5 t schweres Stück Malachit.

Die sehr umfangreiche Sammlung ist nahezu ausschließlich kyrillisch beschriftet, unterbrochen von nur wenigen chemischen Formeln. Die Mineralnamen kann man durch das Erkennen der Exponate mit ein wenig Übung leicht kombinieren, da viele Mineralnamen gleich lautend mit den deutschen Namen sind. Bei den Fundstellen sind Kenntnisse der russischen Schrift unerlässlich. Der Besuch der Sammlung ist in der Regel nur nach Voranmeldung und in Gruppen mit Führung möglich. Zu den Sammlungen gibt es ein großformatiges, aktuelles Buch (russisch/englisch von 2003, 128 S.), in dem zahlreiche Ausstellungsstücke in bestem Druck farbig abgebildet sind.

Ermitage:

Das größte Museum Russlands beinhaltet hauptsächlich Kunstwerke, aber dazwischen auch zahlreiche mineralogische und petrographisch interessante Gegenstände. Der berühmte Malachit-

Saal ist bis Mitte 2008 wegen Restauration geschlossen. Zwischen den Malereien stehen zahlreiche Vasen und Pokale im Meterformat aus Lapis-Lazuli, Rhyolith, Opal (?), Malachit, Rhodonit, Marmor und im Eilgang einer Führung nicht ansprechbaren Materialien. Weiter ist der Säulenbestand aus Kalken, Graniten, Marmoren und exotischen Gesteinen angefertigt worden. Große Tische bestehen aus Malachit, Lapis-Lazuli oder sind reich mit Einlegearbeiten aus verschiedenen bunten oder/und strukturierten Gesteinen und Mineralien hergestellt. Für einen Besuch im Sommer sollte man sehr leichte Kleidung tragen, da die nur in tausenden zu messenden Besucher ein warmfeuchtes Klima in den Räumen erzeugen. Die keine Einschränkung umfassende Fotografieregenehmigung kostet 100 Rubel (ca. 3 €) - aber ohne Blitzlicht. Die Beschriftung der Exponate ist sehr gut und immer auch in englisch gegeben.

Zahlreiche Denkmäler, große Gebäude und der Straßenbelag sind aus petrographisch sehr ansprechenden und exotischen Gesteinen hergestellt oder verkleidet. So sind labradorithaltige Gesteine, verschiedene Granite, mit bis zu 7 cm großen, zonierten Feldspatporphyroblasten, Marmore, Gabbros und Diorite verbreitet.

Mineralogische oder Geologische Bücher in englisch oder deutsch sind nicht sehr verbreitet. Das Personal in den sehr wenigen (größeren) Buchhandlungen ist kaum an (störenden) Kunden interessiert, spricht wenig oder gar keine Fremdsprache und so ist man gezwungen, selbst die Buchreihen zu durchstöbern. Da es keine Preisbindung gibt, sind die Verkaufspreise schwankend, wie auch das Angebot. Hat man ein Buch entdeckt, so kaufe man es wenn man Interesse hat – da man nicht weiß, ob es woanders auch angeboten wird.

An den hunderten von Andenkenständen der touristischen Zentren wird Alles angeboten, was es in Russland gibt – aber keine Mineralien.

Joachim Lorenz, Karlstein